

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87/88 (1926)
Heft: 22

Artikel: "Bauhaus-Bücher"
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-40898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

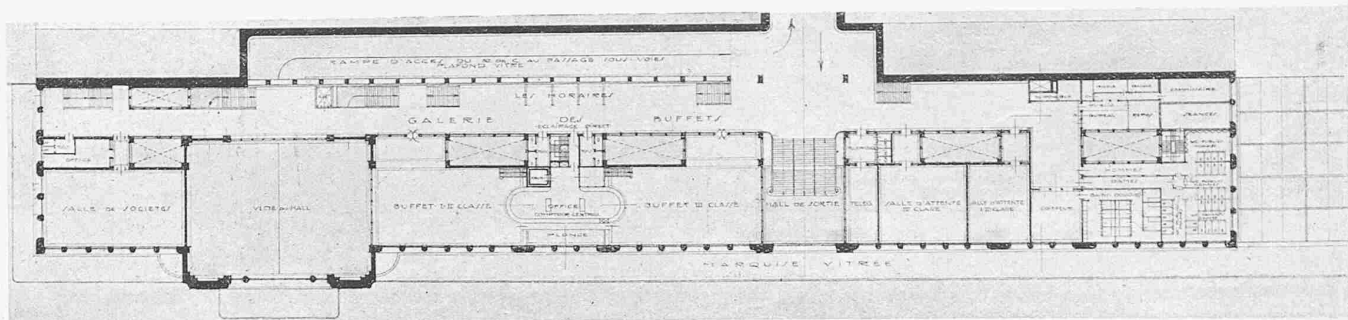
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZWEITER WETTBEWERB FÜR DAS AUFNAHMEGEBÄUDE DER S. B. B. IN GENÈVE-CORNAVIN.



2. Rang, Entwurf Nr. 26 (ohne Geldpreis, weil gleicher Verfasser wie 1. Rang). — Grundriss vom Zwischengeschoss. — Masstab 1:1000.

No. 26 „La rampe“. Bon plan avec hall d'entrée dans l'axe de la Rue du Mont-Blanc. Solution de rampe d'accès intéressante et indépendante de la circulation intérieure du bâtiment. Il est regrettable que son départ soit couvert et écrasé par le couloir de l'entresol. Une galerie spéciale bien éclairée dessert les buffets et salles d'attente. Les buffets bien reliés au hall par deux escaliers. Les proportions du hall sont heureuses. La rampe et les locaux du rez-de-chaussée sont suffisamment éclairés. L'évacuation des voyageurs à l'arrivée est largement traitée. L'utilisation de la partie flanquant le hall d'entrée à gauche par une buvette au rez-de-chaussée et une salle de société au 1^{er} étage, ces deux locaux mal reliés au buffet, est critiquable. Le plan du 2^{me} étage est trop découpé du côté des voies et la disposition des locaux de cet étage trop compliquée. Le local No. 15 sans accès du public; les Nos. 23 et 25 sombres; l'accès au No. 38 excentrique; il manque de garde-robe au No. 44; le 45 et le 46 sans communication directe; le No. 77 un peu trop éloigné du buffet; le No. 99 trop petit et mal éclairé. Les élévations manquent de franchise dans les solutions architecturales adoptées. La variante est meilleure. En général façades insuffisamment étudiées et indé-cises. L'étude de la place de la gare est trop sommaire.

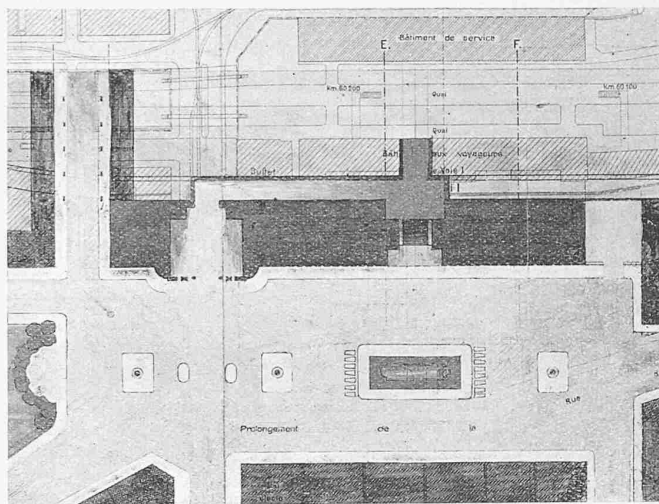
En résumé: plan ingénieux et bien étudié pour le rez-de-chaussée et l'entresol. Cube trop élevé. (à suivre)

„Bauhaus-Bücher“.¹⁾

Man stellt die Rezension der acht Hefte des „Bauhauses Dessau“ (früher Weimar) immer wieder zurück, in der Hoffnung, die gemischten Gefühle, die ihre Durchsicht erweckt hat, möchten sich allmählich deutlich zum Guten oder Schlechten wenden; aber die Wage hört nicht auf zu pendeln, und so seien die Gründe für beide Gefühle unabgeglichen dargelegt.

Das Heft „Internationale Architektur“ von Walter Gropius bringt eine Zusammenstellung von Architektur, leider ohne Grundrisse, und leider ziemlich wahllos Gutes, Erträgliches und sehr Schlechtes durcheinander; Hauptsache, dass es modern ist. Die meisten Bilder sind aus andern Publikationen bekannt, sehr zahlreich sind unausgeführte Entwürfe. Das Gemeinsame liegt in der Auflockerung der kubischen Masse, starke Betonung des Kistenartigen, Plattenhaften, Betonmässigen und Horizontalen. Völlige Vermeidung aller Fassadenarchitektur, doch leisten einige Beispiele den Beweis, dass auch ohne Fassaden leere Spielereien möglich sind, so z. B. Bauten von G. Rietveld, Utrecht, von denen die Arbeiten von Le Corbusier durch ihre Einfachheit angenehm abstecken. Wolkenkratzer mit polygonal gebrochenen Glaswänden, wie sie Mies von der Rohe im Modell zeigt, dürften weder bewohnbar, noch für Geschäftszwecke verwendbar sein. Rätselhaft, wieso sich in diese Sammlung auch Peter Behrens' A. E. G.-Bauten verirren konnten, deren wilhelminisches Attrappen-Pathos zum Geist ruhiger Sachlichkeit in schroffem Gegensatz steht. International ist diese Architektur darum, weil sie ausschliesslich auf den Intellekt abstellt; die Logik ist so international wie die Mathematik, denn die Differenzierung in nationale und individuelle Ausdrucksformen betrifft erst die höhern, seelischen Gebiete.

¹⁾ Erschienen im Verlag Albert Langen, München. Sie sind vorzüglich gedruckt und illustriert, zum Teil mehrfarbig, und kosten, geheftet, in der Reihenfolge nachstehender Aufzählung pro Band 5 M., 6 M., 5 M., 5 M., 6 M., 7 M., 5 M., 3 M.



2. Rang, Entwurf Nr. 26. — Arch. J. Fliegenheimer, Genf. Lageplan. — Masstab 1:2500.

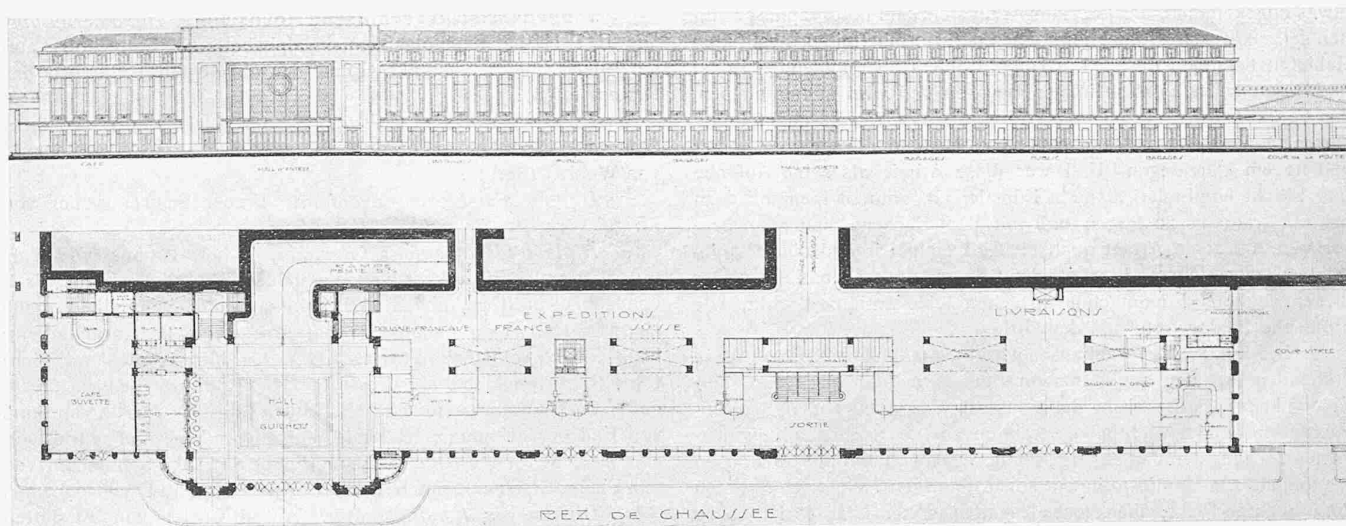
Als Reaktion auf den masslosen Individualismus der jüngsten Vergangenheit ist diese Betonung des Gemeinsamen wichtig; an sich aber ist Internationalität weder Lob noch Tadel.

Paul Klee: „Pädagogisches Skizzenbuch“. An Hand schematischer Figuren sucht dieser zarte, durch seine ungegenständlichen, morbide-traumhaften Aquarelle bekannte Künstler, seinen Schülern Grundgesetze des optischen Gleichgewichtes, der Perspektive, der Bewegung, kurz, den Symbolgehalt jeder optischen Form klarzumachen. Es ist gut vorstellbar, dass diese Aphorismen vor konkreten Beispielen ausgezeichnet gewirkt und den Nagel auf den Kopf getroffen haben; aber wozu dieses Anmerkungshafte, ganz Vorläufige feierlich publizieren? Es ist das Grundübel des Bauhauses, dass es glaubt, die ganze Peristaltik seines Stoffwechsels, die nur Schüler und Lehrer allein angeht, ungeheuer ernstnehmen und der gesamten Menschheit in extenso vorlegen zu müssen; von den „Bildanalysen“ Ittens, die seinerzeit in Zürich ausgestellt waren, dachte man das Gleiche.

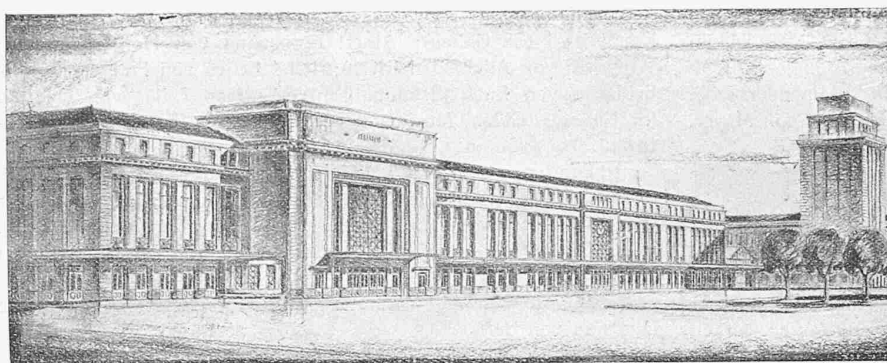
„Ein Versuchshaus des Bauhauses“. Aufsatz von Gropius über Wohnhaus-Industrie. „Das neue Ziel wäre fabrikmässige Herstellung von Wohnhäusern im Grossbetrieb auf Vorrat, die nicht mehr an der Baustelle, sondern in Spezialfabriken in montagefähigen Einzelteilen erzeugt werden müssen. Es ist nicht einzusehen, warum die Wohngehäuse nicht eine gleich einheitliche Prägnanz aufweisen, wie etwa unsere Kleider, Schuhe, Koffer, Automobile. Die unerwünschte Vergewaltigung individueller Bedürfnisse wäre durch die Vereinheitlichung ebensowenig zu befürchten wie durch die Mode.“ Folgen Modelle und Grundrisse zu Serienhäusern, dann eine genaue Beschreibung des Versuchshauses des Bauhauses, das Ganze durchaus lesenswert.

„Die Bühne im Bauhaus“. Mechanische Puppenspiele, Exzentriks, Uebersetzung des Menschlichen ins Mechanische, Automatische, Marionettenhafte, also ins Unmenschliche, Untermenschliche. Was als Scherz erträglich wäre, ist mit pedantischem Ernst in ein System gebracht. Maschinenbegeisterung als Selbstzweck. Ein Russe fordert

ZWEITER WETTBEWERB FÜR DAS AUFNAHMEGEBÄUDE DER S. B. B. IN GENÈVE-CORNAVIN.



Hauptfassade und Erdgeschoss. — 1:1000.



2. Rang, Entwurf Nr. 26. — Arch. J. Flegenheimer, Genf.

„die Schauspieler durch Sprungfederpuppen zu ersetzen, in deren jeder ein Grammophon steckt“ — fürwahr ein Ziel, aufs Innigste zu wünschen!

„*Neue Arbeiten der Bauhaus-Werkstätten*“. Möbel und Gerät aller Art, zum Teil sehr gut, die besten Beispiele lautlos-sachlich, daneben grotesk überkonstruierte Gebilde, bei denen eine funktionelle Spintisiererei das Gefühl für die Bedeutung dieser speziellen Funktion im Rahmen des Ganzen total überwuchert, so der Toilettentisch Seite 27, die Stühle Seite 29 und das Schachspiel Seite 45, wo dem Bestreben, die Bewegung der Figuren in der Form auszudrücken, die Einheit des Grössenmassstabes und damit die Uebersichtlichkeit des Spielfeldes — also die Hauptsache — geopfert wird. Sehr schön sind die Handwebereien, die in den schwarzen Abbildungen naturgemäss nur andeutungsweise zur Geltung kommen.

L. Moholy-Nagy: „*Malerei, Photographie, Film*“. Hier werden Möglichkeiten künstlerischer, das heisst nicht nur reproduktiver Wirkungen von Photographie und Film gezeigt, die bei weitem noch nicht ausgenützt sind. Das Heft ist eines der interessantesten der ganzen Reihe. Erst mit der „Farblichtmusik“, den „Farbensonaten“ und dem „simultanen Polykino“ kippt die Geschichte in ein technisches Wagnerianertum, das mit mathematisch-philosophischen Erörterungen des Raumzeitproblems begründet wird — begründet werden muss, weil es eben nicht aus sich selber evident ist.

Theo van Doesburg: „*Grundbegriffe der neuen gestaltenden Kunst*“. Eine solche Abhandlung könnte interessant sein, wenn eben der Verfasser die neue und die alte Kunst (denn in deren Negation besteht vorläufig die Neue ganz vorwiegend) wirklich im Grund begriffen hätte, beziehungsweise wüsste, dass die Grenzen des logischen Begreifens im Bereich der Kunst recht eng gezogen sind. Damit, dass man logische Begriffe auf Gebiete anwendet, wo sie nichts besagen, erreicht man eine Terminologie, die nur auf sehr Harmlose

einen „wissenschaftlichen“ Eindruck macht, denn innerlich fehlt ihr Halt und Klarheit. Im vorliegenden Fall wird beispielsweise „geistig“ fortgesetzt mit „seelisch“ verwechselt, obwohl das zwei recht verschiedene Begriffe sind. Der Schrift liegt die naive Ueberzeugung zu Grund, ein Kunstwerk stehe umso höher, je weniger es mit Naturformen zu tun habe; ein Bild von Hieronymus Bosch, oder eine ägyptische Statue des falckenköpfigen Horus werden belobigt als „vorwiegend Idee ausdrückend“. Ein Portrait der Rembrandt-Schule und der Diadumenos des Polyklet wird als „vorwiegend Materie ausdrückend“ bezeichnet. Denn dass es Zeiten gegeben hat, in denen man

das Absolute selbst noch im Materiellen und Zufälligen gegenwärtig gefühlt hat, und somit keinen Anlass hatte, davon zu abstrahieren, davon scheint der Verfasser keinen Hauch verspürt zu haben. Durch verschiedene Philosophen und Biologen (Descartes, Darwin, Kant, v. Uexküll u. a.) ist experimentell (!) der Beweis erbracht, dass die Erfahrung eines Lebewesens, je höher es auf der Stufenleiter der Organismen steht, desto bewusster ist.“

Van Doesburg drückt eigene Kompositionen ab, die von irgendwelchen Natur-Eindrücken ausgehen, unter Ueberwindung des Gegenständlichen aber schliesslich nur noch einen gewissen formal oder farbig rythmischen Eindruck mit geometrischen (der Verfasser nennt sie „exakten“) Mitteln erstreben und meint stolz „Bis zu dieser Höhe hat sich die bildende Kunst in unserer Zeit entwickelt“, . . . wovon jede Kritik entwarfnet schweigt.

Piet Mondrian: „*Neue Gestaltung*“. Aehnlich dem Vorigen und zudem in schlechtes Deutsch übersetzt. Diese theoretischen Schriften bezeichnen die Gefahr, die negative Seite des Bauhaus-Betriebes, während alle Arbeiten, auch die missratensten Laboratoriums-Produkte, anregen, zur Kritik und damit zum Nachdenken reizen. Sie räumen auf, machen den Weg frei, auch dort wo sie selber noch nichts Besseres bringen. Diese Theorien dagegen hemmen, sie schaffen neue Vorurteile an Stelle der alten und sind von prinzipieller Unfruchtbarkeit.

*

Diese Bücher befassen sich also mit moderner Architektur im weitesten Sinn und mit Kunstgewerbe; sie bejahen die technische Wirklichkeit, sie sehnen sich nicht nach einer Zeit zurück, in der es noch keine Maschinen gegeben hat, sie befreien von dem verblühten und verspielten Wust längst abgestorbener Stilformen — aber schade, dass sie diesen lebendigen Strom selber wieder zur Stilform, zum Schema, zum Rezept gerinnen lassen, und ihre Maschinenseligkeit bis zum starren, dogmatischen Sekten-Fanatismus treiben.

Die Bauhaus-Theoretiker sind im Irrtum, wenn sie glauben, der vor-kubistischen Malerei und Kunst überhaupt sei es vor allem auf das imitative Moment, also auf die Nachahmung von irgend etwas angekommen, das jetzt zum Arbeitsfeld der Photographie geworden sei, sodass sich Kunst nur noch in naturformbefreiten, abstrakten Gebieten betätigen dürfe. Ein Hauptproblem aller bildenden Kunst und Dichtung ist nämlich immer gewesen und wird immer bleiben, das Verhältnis des Einzelnen zur Welt, also zu den Geschöpfen und Gegenständen seiner wirklichen und vorgestellten Umgebung immer von neuem klarzulegen. Und wer diese Arbeit als seine Aufgabe und Pflicht empfindet, also ein Künstler ist, braucht niemand dazu erst um Erlaubnis zu fragen und mit dem Rechenschieber nachzurechnen, ob seine Arbeit auch in das Exempel irgend einer vorgefassten Theorie passt. Weshalb denn der abstrakte Fanatismus aller dieser Bauhaus-Kundmachungen schon leise antiquiert wirkt, wie politische Schlagworte aus dem Krieg.

Die Zukunft des Bauhauses wird davon abhängen, ob es diese drohenden Ansätze zur Erstarrung in unfruchtbare Theorie überwinden kann. Die Betonung des Konstruktiv-Grundlegenden, Logisch-Internationalen ist wichtig als Reaktion auf den heillosen Individualismus der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart, auf alle zuchtlosen Persönlichkeits-Manifestationen sowie muffigen Heimatschützeleien am unrechten Platz; aber dieses Negative ist kein Ziel, es ist bloss Reinigung, noch nicht Aufbau. Wir wollen die Maschine gelten lassen und ihre Fähigkeiten bis ins Letzte ausnützen, aber wir wollen ihr nicht untertan werden, und der Bauhaus-Homunkulus mit dem Grammophon ist ein Scherz, aber kein Kulturziel. Im Guten wie im Bösen sind diese Bücher wichtige Zeitdokumente. Auch jene Architekten, die sie ablehnen, werden sich mit ihnen auseinandersetzen müssen; sie sind also nachdrücklich zu empfehlen. Peter Meyer.

Miscellanea.

Schweizerisches Luftverkehrswesen. Nach dem Geschäftsbericht der Eisenbahnabteilung des Schweizerischen Post- und Eisenbahn-Departements für das Jahr 1925 belief sich in der Schweiz Ende 1925 der Bestand an immatrikulierten Flugzeugen auf 38 gegenüber 36 zu Ende des Vorjahres. Neu zum Luftverkehr zugelassen wurden während des Jahres 9 Apparate, dagegen 7 gestrichen, wovon 5 wegen Handänderung und zwei weil nicht mehr flugtüchtig.

Die technische Kontrolle gab zu keinen Bemerkungen Veranlassung. Der Flugwetterdienst wurde in bisheriger Weise, jedoch entsprechend dem dichteren Luftverkehr wesentlich erweitert durchgeführt; er hat trotz sparsamster Organisation befriedigend gearbeitet, bedarf aber in Zukunft eines Ausbaues, namentlich durch Hinzufügung eines Warnungsdienstes bei plötzlicher Aenderung der Witterungslage.

Das internationale Luftverkehrsnetz der Schweiz hat während der Hauptflugsaison des Jahres 1925 eine abermalige bedeutende Ausdehnung erfahren. Die betriebenen Linien waren die folgenden: 1. Genf-Lausanne-Zürich (Ad Astra); 2. Zürich-München (Ad Astra); 3. Genf-Basel (Versuchsbetrieb der Gren S. A.); 4. Zürich-München-Wien-Budapest (Ad Astra und Transeuropa-Union); 5. Basel-Mannheim (Versuchsbetrieb der Basler Luftverkehrs A.-G.); 6. Zürich-Basel-Paris-London (Imperial Airways Ltd.); 7. Basel-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam (Sabena); 8. Paris-Basel-Zürich (Versuchsbetrieb der Cidna); 9. Paris-Strassburg-Zürich-Innsbruck-Wien-Balkan und Innsbruck-Prag-Warschau (Cidna); 10. Zürich-Stuttgart-Frankfurt-Leipzig-Berlin-Skandinavien (Transeuropa-Union); 11. Zürich-Stuttgart-Mannheim-Frankfurt-Ruhrgebiet-Bremen-Hamburg-Kopenhagen (Deutscher Aerolloyd); 12. Basel-Stuttgart-Leipzig-Berlin (Deutscher Aerolloyd); 13. Basel-Karlsruhe (Bedarfsverkehr der Badischen Luftverkehrsgesellschaft). Damit steht die Schweiz in direkter Tages-Schnell-Verbindung mit den politisch und wirtschaftlich wichtigsten Zentren von West-, Nord- und Zentraleuropa.

Die Tätigkeit der nationalen Zivillaviatik (vier Luftverkehrslinien, wovon zwei nur versuchsweise betrieben wurden, ferner Flugschulen, Luftphotographie, Sportflüge, Gelegenheitsflüge usw.) ergab im Jahre 1925 4019 Flüge, 2357 Flugstunden und 273400 Flugkilometer. Dazu kommen neun fremde regelmässige Linien (wovon eine nur kurze Zeit betrieben wurde) nach der Schweiz mit total 3654 Flügen, 6742 Flugstunden und 799400 Flugkilometern.

Auf Linien schweizerischer Unternehmungen ereignete sich im Berichtsjahre ein Flugunfall, wobei zwei Passagiere leicht verletzt

wurden. Ausserdem hatte eine ausländische Linie nach der Schweiz einen Flugunfall auf unserem Gebiet zu verzeichnen, der den Tod eines Passagiers und eines Mechanikers zur Folge hatte.

Eidgenössische Technische Hochschule. Diplomenteilung. Die E. T. H. hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Bauingenieur. Werner Gsell von Zihlschlacht (Thurgau); Ernst Locher von Heiden (Appenzell A.-Rh.); Willy Stämpfli von Wohlen (Bern).

Diplom als Elektro-Ingenieur. Ernest Schweingruber von Rüeggisberg (Bern).

Diplom als Ingenieur-Chemiker. Albert Brunner von Wald (Zürich); Wilhelm Burkhart von Weinfeld (Thurgau); Carl Caflisch von Hohentris (Graubünden); Max Fehlmann von Schöftland (Aargau); Hermann Hauser von Schüpfen (Bern); Ernst Hertel von Turin (Italien); Hans Lobeck von Herisau (Appenzell A.-R.); Alfred Morf von Zürich; Carlo Rizzi von Mendrisio (Tessin); Hans Roth von Kesswil (Thurgau); Gerold Schwarzenbach von Horgen (Zürich); Martin von Simó von Budapest (Ungarn); Heinrich Wintsch von Weisslingen (Zürich); Charles Mac Conkey von Croydon (Engl.) und Jack Schulmann von São Paulo (Brasilien), mit besonderer Ausbildung in Elektrochemie.

Diplom als Forstingenieur. Alfred Custer von Altstätten (St. Gallen); Ernst Eugster von Speicher (Appenzell A.-Rh.); Andreas Janett von Schleims (Graubünden); Peter Sartorius von Basel.

Diplom als Ingenieur-Agronom. Gustav Blöchliger von Ernetschwil (St. Gallen); Albert Ehrismann von Horgen (Zürich); Willy Josi von Adelboden (Bern); René Lalive von Freiburg; Hans Schlatter von Buch (Schaffhausen); Andreas Zeller von Quarten (St. Gallen); Gustav Mosimann von Lauperswil (Bern), in molkereitechnischer Richtung.

Diplom als Kulturingenieur. Gottfried Meyer von Schaffhausen; Hans Meyer von Schleithelm (Schaffhausen); Ernst Pulver von Aarberg (Bern); Ernst Tanner von Oberhallau (Schaffhausen).

Diplom als Fachlehrer in Mathematik und Physik. Wilhelm Benteli von Bern.

Diplom als Fachlehrer in Naturwissenschaften. Francis de Quervain von Bern.

Neue I-Walzprofile für Deckenkonstruktionen. Die Jones und Laughlin Steel Corporation in Pittsburgh bringt I-Walzprofile auf den Markt, deren Gewicht nur $\frac{1}{3}$ jener der bis jetzt gebräuchlichen Normalprofile gleicher Höhe beträgt. Vorläufig werden nach Eng. News Record vom 6. Mai 1926 solche Profile von 6" bis 12" Höhe gewalzt, deren Stegstärken von 2,7 mm bis 4,2 mm, die Flanschbreiten von 8,4 cm bis 12,7 cm, die Trägheitsmomente von 261 cm⁴ bis 2630 cm⁴, die Widerstandsmomente von 34 cm³ bis 174 cm³, und die Gewichte von 6 kg/m bis 16 kg/m variieren. Diese neuen dünnstegigen Walzprofile finden ihr Anwendungsgebiet namentlich im Hochbau bei Balkenlagen, wo die gewöhnlichen Normalprofile, wenn sie voll ausgenutzt werden, grosse Durchbiegungen erleiden. Für dieses Anwendungsgebiet sind die Profile statisch zweckmässig und sehr wirtschaftlich, sodass deren Herstellung zu begrüssen ist. Die neuen Profile haben rund das doppelte Widerstands- und das vierfache Trägheitsmoment eines gleichschweren Normalprofiles. Für andere Zwecke, wo die dünnen Stege und Flanschen nicht durch die Bodenkonstruktion ausgesteift werden, oder wo nennenswerte, konzentriert angreifende Einzellasten auftreten, ist der Knickgefahr der dünnen Stege und der Aufnahme der Schubspannungen vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken. Jy.

Der Verein Deutscher Ingenieure hält vom 12. bis 14. Juni in Hamburg seine 65. Hauptversammlung ab. Die Veranstaltung beginnt am 12. Juni um 9 Uhr mit den Fachsitzungen über Dieselmotoren und Schweissttechnik. An der ersterwähnten Sitzung, unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Ing. Nägel, kommt die Anwendung des Dieselmotors für Spitzenbelastung der Elektrizitätswerke zur Sprache; Berichtserstatter sind Oberingenieur Büchi (Winterthur), Dr. Passavant (Berlin), Dr. Ing. Bannwarth (Hamburg), Dr. Ing. Bauer (Hamburg) und Oberingenieur Gercke (Augsburg). Ferner werden Prof. Ing. K. Neumann (Hannover) und Ing. Dr. Eichelberg (Winterthur) über Einspritzvorgänge bei Dieselmotoren sprechen. Zu der Hauptversammlung vom Sonntag vormittag, die vom Vorsitzenden Dr. Ing. Karl Wendt (Essen) geleitet wird, sind Vorträge von Dr. Ing. Frahm (Hamburg) über neuere Probleme des Schiffbaues und von Prof. Goerens (Essen) über Stahlqualitäten und deren Beziehungen zu den Herstellungsverfahren